

# OELAF

## Arbeitsgemeinschaft Österreichische Lateinamerika-Forschung

A - 1090 Wien  
Schlickgasse 1  
Bankverbindung: Erste Bank, BLZ: 20111  
Konto-Nr.: 07713487

Tel.: 0043 - 1 - 310 74 65  
Fax: 0043 - 1 - 310 74 65 - 21  
E-mail: [arge-laf@lai.at](mailto:arge-laf@lai.at)  
Internet: <http://www.lai.at>

---

**BOLETIN Nr. 12**

**Mai 2001**

Abstracts und kurzbiographische Angaben der  
Referentinnen und Referenten

**für die Jahrestagung der**

**ARBEITSGEMEINSCHAFT  
ÖSTERREICHISCHE  
LATEINAMERIKA-FORSCHUNG  
4. – 6. Mai 2001**

**zum Thema:**

***Big Business und Globalisierung***

## Freitag, 4. Mai: Plenum

### ***Die toten Hunde beißen noch / Karl Marx und die Globalisierung*** **Heinz Krumpel**

Das Denken von Karl Marx wurde in Lateinamerika u. a. im Kontext des utopischen Sozialismus von Saint-Simon bekannt. Die These Saint-Simons, daß die Industrie Grundlage der Freiheit sei, regte das Denken von Estéban Echeverría ebenso an wie die politischen Ideen von Bernardino Rivadavia. Echeverría nannte sein Buch „Dogma Socialista“ und auch Sarmiento ließ sich in seiner Polemik mit der Romantik davon leiten. Die Präsenz dieser Ideen wird deutlich, wenn man aus lateinamerikanischer Perspektive nach der Aktualität des Denkens von Karl Marx (einschließlich seiner Vermittlung über Gramsci und Mariategui) zur Globalisierung von heute fragt.

In Anbetracht der damit einhergehenden Polarisierung von Armut und Reichtum in den Ländern Lateinamerikas (aber auch Afrikas und Asiens) soll die Gültigkeit der dialektisch-materialistischen Methode bei der Analyse von Globalisierungsprozessen behandelt werden. Im Mittelpunkt stehen die Marxsche Widerspruchsdiagnostik, das Verhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und die Theorie von der Akkumulation des Kapitals. Hierbei werden die von Marx begründeten sozialen Gesetzmäßigkeiten als Entwicklungstendenz im Kontext von Utopie und Wirklichkeit erörtert. Abschließend soll der Stellenwert des Marxschen Denkens im Rahmen der verschiedenen sozialen und philosophischen Strömungen Lateinamerikas bestimmt werden.

*Prof. Dr. habil. Heinz Krumpel: Forschungsgebiet: "Identität, Vergleich und Wechselwirkung zwischen europäischen und lateinamerikanischen Denken". Schwerpunkte: "Mythos, Utopie und Aufklärung", "Der Gewinn und Verlust der Moderne" und "Die deutsche Frühromantik von Herder bis Schlegel im lateinamerikanischen Kulturraum".*

## Samstag, 5. Mai 2001: Themenkreise

### **Themenkreis A: Natürliche Ressourcen, Entwicklung und Globalisierung**

#### ***Fortaleza - Boom und Chaos: Entwicklungssteuernde und -hemmende Faktoren im Wachstumsprozeß einer Regionalmetropole Brasiliens*** **Waltraud Rosner und Ulli Wiedemann**

Fortaleza (im Nordosten Brasiliens) ist in ihrer Bedeutung als Regionalmetropole eine relativ junge Stadt, die v.a. in den letzten Jahrzehnten eine überdurchschnittlich starke Entwicklungsdynamik erfahren hat. Mittlerweile ist sie nicht nur die Stadt mit der zweitstärksten Einkommenskonzentration Brasiliens, sondern auch ein äußerst boomender Standort hinsichtlich verschiedenster wirtschaftlicher Interessen (Geldwäsche, Immobilienspekulation, Tourismus etc.), welche sich aufgrund fehlender Stadtplanung besonders deutlich in der Physiognomie der Stadt niederschlagen.

In diesem Vortrag sollen die negativen Auswirkungen fehlender Steuerungsmechanismen auf die jüngsten Veränderungen der Stadt analysiert werden. Darüber hinaus werden sowohl politisch-administrative Rahmenbedingungen und deren Wirkungsradien als auch einige der Interessenskonflikte im Stadtentwicklungsprozeß von Fortaleza thematisiert.

#### ***Leben im Kronendach: Beobachtungen an der baumlebenden amazonischen Echse Tropidurus azureus weneri (Tropiduridae)*** **Norbert Ellinger**

Über die Lebensweise und das Verhalten der Tiere in den Baumkronen des amazonischen Regenwaldes ist wegen der Unzugänglichkeit ihres Lebensraumes noch relativ wenig bekannt. Im Rahmen des Projektes "Surumoni" der Österreichischen Akademie der Wissenschaften bot sich die Gelegenheit, mit Hilfe eines Krans die Ökologie der baumlebenden Eidechse *Tropidurus azureus weneri* (Tropiduridae)

unmittelbar und vor Ort zu untersuchen. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Ermittlung basaler Daten wie räumliche Nutzung des Lebensraumes, Aktivitätsmuster, Art des Nahrungserwerbs und des Beutespektrums. Dazu wurden die Tiere mittels Fernstechern beobachtet sowie Einzeltiere mittels Klebefallen gefangen. Die Echsen bevorzugten die oberen Bereiche hoher und gut strukturierter Baumkronen, wobei sie Baumhöhlen als Schlaf- und Rückzugsquartiere nutzten. Das horizontale Verteilungsmuster im Untersuchungsgebiet war geklumpt und blieb über zwei Jahre hindurch bemerkenswert stabil. Die Echsen ernährten sich überwiegend von Ameisen und zeigten beim Beutesuchen im Vergleich mit in Bodennähe lebenden Vertretern der selben Familie deutlich aktivere Verhaltensmuster.

*Norbert Ellinger: Geboren am 22.11.1967 in Gmunden, Oberösterreich. 1988 bis 1995 Studium der Biologie und Erdwissenschaften an der Universität Wien. Im Jahr 1993 Diplomarbeit am Institut für Zoologie der Uni Wien über die Populationsdynamik einer Amphibienpopulation auf der Wiener Donauinsel. Nach einem Jahr Lehrtätigkeit an Wiener Gymnasien von 1997 bis 2000 Teilnahme am Projekt „Surumoni“ der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, hierbei wurden neben Betreuung der technisch/logistischen Infrastruktur am Projektstandort Untersuchungen zur Herpetofauna des Kronendachs sowie zur „Ökoakustik“ dieses Lebensraums durchgeführt. Derzeit beschäftigt bei der Firma „Brainbows“, Wien 1 als Web-Designer und für die Erstellung von Studien.*

### **Niederschlagsabhängige Reproduktionsaktivität einer neotropischen Amphibien-Gemeinschaft**

**Brigitte Gottsberger**

Seit einigen Jahren mehren sich die Berichte über Bestandesrückgänge von Amphibien bis hin zum völligen lokalen oder regionalen Verschwinden von Amphibienarten auf allen Erdteilen. Diese alarmierenden Rückgänge sind bei uns vor allem auf schwerwiegende Eingriffe in die Landschaft und der damit einhergehenden Vernichtung artgemäßer Lebensräume zurückzuführen. Allerdings wurde auch in scheinbar intakten Habitaten, wie z.B. in tropischen Naturreservaten, ein scheinbar unerklärliches Verschwinden mancher Arten beobachtet. Die Erklärungsversuche sind fast so zahlreich wie die Anzahl der Forscher, die sich damit beschäftigen. Einig sind sich die Biologen jedoch darüber, daß mehr Grundlagenforschung notwendig ist. Mehrere Langzeitstudien zeigen, daß Amphibienpopulationen sehr großen natürlichen Populationsschwankungen unterworfen sein können. Auf kürzere Sicht ist ihr Auftreten oft durch saisonale klimatische Bedingungen beeinflusst.

In einem Tieflandregenwald in Französisch Guayana führte ich eine Studie über eine Amphibiengemeinschaft in einem noch intakten tropischen Naturreservat durch. Hauptaugenmerk lag dabei auf dem Zusammenhang der reproduktiven Aktivität verschiedener Froscharten mit den abiotischen Faktoren Niederschlag und Wasserstand der Ablichttümpel. Die Arten wurden gemäß ihrer Reproduktionsweise in fünf Gruppen geteilt. Es konnte gezeigt werden, daß die reproduktive Aktivität der Arten in den verschiedenen Gruppen signifikant mit dem Niederschlag korrelierte und ihre zeitliche Verteilung vom Reproduktionsmodus abhing. Je nach Reproduktionsart kam es einerseits zu kurzfristigen Massenansammlungen von in Tümpeln ablaichenden Froscharten, als auch zu einer länger andauernden kontinuierlichen Rufaktivität, beispielsweise bei den sozial hochentwickelten Pfeilgiftfroscharten.

Diese Ergebnisse zeigen, daß es sehr wichtig ist, bei Bestandesschätzungen über die durch die verschiedenen Reproduktionsmodi bedingten Schwankungen Bescheid zu wissen, und wie die Phänologie der einzelnen Froscharten durch klimatische Bedingungen beeinflusst wird.

*Mag. Brigitte Gottsberger: geboren 1971 in Brasilien. Studium der Biologie mit Wahlfach Ökologie an der Universität Wien. Spezialfach Zoologie. Abschluss 1999 mit dem Diplomarbeitsthema: Niederschlagsabhängige Reproduktionsaktivität einer neotropischen Froschgemeinschaft (Arataí, Französisch Guayana). Betreuer: Prof. Dr. Walter Hödl. Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Prof. Dr. Walter Hödl im Rahmen eines FWF Projektes. Weitere Projekte: Räuber Selektivität innerhalb einer Kaulquappen Gesellschaft in Französisch Guayana und ein molekularbiologisches Projekt durchgeführt an der Australian National University in Canberra, Australien.*

## ***Bodenerosion und Bodenkonservierung am Río Ocoa: Angewandte geomorphologische Analyse einer Zentralkordillerenregion der Dominikanischen Republik*** **Rainer Weissshaidinger**

Mit im Durchschnitt 500 Tonnen Bodenabtrag pro Hektar und Jahr im Gesamteinzugsgebiet des Río Ocoa ist der Verlust an Oberbodenmaterial mit Abstand der höchste im Vergleich zu anderen Flußeinzugsgebieten der Dominikanischen Republik. Innerhalb dieses Einzugsgebiets kommt der Region La Horma eine besondere Bedeutung zu, da hier auf den steilen (20 bis > 90 %igen) Ackerflächen bis zu vierstellige Abtragsraten vorliegen. Da in dieser Region wie auch im Municipio Ocoa die Existenz der dort lebenden Menschen fast ausschließlich von der Landwirtschaft abhängt und La Horma auch eine tragende Rolle in der Versorgung der Hauptstadt Santo Domingo mit landwirtschaftlichen Produkten innehat, kommt eben der Bodenabtragskontrolle, der Bodenkonservierung und in Folge einer Stabilisierung der Ernteerträge im Kontext einer Existenzsicherung eine entscheidende Rolle zu.

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit lag in der Erforschung einzelner naturräumlicher Parameter (Klimaauswertungen, Bodenanalysen, u.a.), ein weiterer in der Darstellung der sozio-ökonomisch relevanten Voraussetzungen der Landwirte zur Schaffung von Bodenkonservierungssystemen. Mit einer Interviewreihe, gekoppelt mit teilnehmender Beobachtung, wurde der Frage nachgegangen, ob und wie Bodenerosion wahrgenommen wird, ob Wissen über Bodenkonservierungstechniken vorliegt, und wenn ja, über welche. Durch die Zusammenführung der erworbenen Kenntnisse sollen die wichtigsten Methoden und nachhaltigen Maßnahmen der Bodenkonservierung für die Region dargestellt werden.

Die Interviews haben gezeigt, daß aufgrund des Fehlens von Boden- und finanziellen Ressourcen, der Abhängigkeit von Banken, chemisch degradierten Böden wie erodierter Böden und schlechter Vermarktungsmöglichkeiten eine Abwendung von der Landwirtschaft ausgelöst wird. Bei Schaffung von ‚integrierten Bodenschutzsystemen‘ durch Übergang zu Agroforstsystemen und standortgerechtem Landbau (Mischkultur, Beachtung der Kulturarten, usw.), unter Anwendung von Bodenkonservierungssystemen, wie *Barreras vivas* und *Barreras muertas* bis hin zu Semiterrassen, können die Toleranzwerte der Bodenerosion unterschritten werden. Eine mittelfristige Aufforstung steiler landwirtschaftlicher Flächen, vor allem die der oberen Hangbereiche, ist anzustreben.

*Mag. Rainer Weißshaidinger beendete das Studium der Geographie an der Universität Wien im November 2000 mit der Abschlussarbeit „Ursachen der Bodenerosion und Möglichkeiten der Bodenkonservierung im Oberen Einzugsgebiet des Río Ocoa, D.R.. Grundlage seiner Diplomarbeit waren zwei mehrmonatige Forschungsaufenthalte in der Zentralkordillere, sowie eine halbjährige Hospitation bei der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) im Projekt „Manejo Racional del Bosque Seco“ in der Süd-West-Region der Dominikanischen Republik.*

## **Themenkreis B: Interkultureller Dialog und Globalisierung**

### ***Big cultures – small business?***

### ***Perspektiven der „Interkulturalität“ im Zeitalter der Globalisierung.***

**Uwe Christian Plachetka**

Die wirtschaftliche Relevanz der Forschungen zum Thema Vielvölkerstaat und multikulturelle Gesellschaft ergibt sich aus der aller Orten festgestellten Unfähigkeit der Marktregelstrecken, ethnisch heterogene Gesellschaften auch zu integrieren. In diesem Zusammenhang ist freilich interessant, warum dies der Fall ist und wie ethnisch heterogene Gesellschaften sonst integriert werden können. Diese Frage ist auch ein Teilaspekt eines Projektes des Institutes für Iberoamerika-Kunde, Hamburg, zum Thema „Die Neuen Informations- und Telekommunikationstechnologien (NIKT)“ in Lateinamerika, finanziert von der Stiftung Volkswagen. Eines der wesentlichen Ergebnisse dieses Projektes ist die Analyse des immer noch erfolgreichsten Modelles, sozial treffsichere Internetzugänge für wirtschaftlich schwache Schichten, insbesondere Indigenas zu schaffen, nämlich das *Red Científica Peruana*, vorgestellt von Roman Herzog (Hamburg) beim Symposium „Die virtuelle Universität – Neue Kommunikationstechnologien in wirtschaftlich schwachen Ländern“ an der Technischen Universität Berlin, September 2000. Derzeit ist der RCP die stärkste NGO in Peru, die sogar Konkurrenzkämpfe gegen die spanische Telecom bestehen kann. Sein Einsatz des Internets beruht auf „human-oriented operational plans“ und weniger auf einer Technologieverliebtheit, welche die Frage der Benutzerfreundlichkeit dieser Informationstechnologien übersieht. An sich einander ausschließende Informationsströme wie einerseits alternative Nachrichten, politische Diskussionsforen andererseits E-Commerce und Marketing werden durch das Internet auf eine Ebene geschaltet, sodaß via Cyberspace

aktive politische Partizipation unmittelbare wirtschaftliche Wachstumsimpulse generiert. Dies garantiert damit jenen Effekt, welchen die Weltbank – und IWF – Vorgabe für Drittweltländer zum Thema „good governance“ im Rahmen von Umschulungsabkommen postuliert, nämlich wirtschaftliche Wachstumseffekte einzuleiten. Eine sozialanthropologische Diskussion über die multikulturelle Gesellschaft, wie sie seit den 1960er – Jahren geführt wurde (unter anderem von Eric R. Wolf) erhält damit meiner Ansicht nach neue Relevanz. Vor der Postmoderne und ihren Diskursanalysen wurde diese Debatte ziemlich funktionalistisch geführt. Es wurde die Rolle von Menschen diskutiert, welche interkulturelle Diskurse herstellen können, deren heutiges Einsatzgebiet einerseits in der sozial verträglichen Einpassung der Internetzugänge wie *cabinas publicas* (des RCP) andererseits aber auch die interkulturelle Moderation (wie im Falle von Subcommandante Marcos in Chiapas) besteht, deren Ziel darin besteht, dem herrschenden staatsideologischen Diskurs einen Gegendiskurs entgegen zu stellen, in dem beispielsweise per Internet ganze ethnographische Censi der indigenen Bevölkerung Mexikos publiziert werden.

Durch die Erweiterung der Kommunikationskanäle von ethnischen Gruppen, Kooperativen, Einzelunternehmen usw. durch derartige kollektive Multimediazentren erscheint die alte entwicklungspolitische Vorgabe der Homogenisierung von Staat und Gesellschaft im Namen ihrer Modernisierung obsolet. Marktnischenorientierte Produktion sowie der Zugang zu einem weit größeren potentiellen Interessentenkreis via Internet und anderen neuen Telekommunikationstechnologien (Fax, moderne Telefone usw.) erlauben ein nachhaltiges, umwelt- und sozial angepaßtes Wachstum, welches allerdings alle Arten von „Autonomie“ im Sinne von nach eigenen Vorstellungen handeln zu dürfen als politische Rahmenbedingung voraussetzt.

Der Vortrag wird daher in vier Punkte gegliedert:

1. Was ist „Autonomie“ und wozu wird sie in lateinamerikanischen Vielvölkerstaaten gebraucht?
2. Welche Rolle spielt „traditional knowledge on biodiversity“ in der Autonomiedebatte und welche Rolle sollte sie spielen?
3. Wie wird dieser bunte, kulturell heterogene Haufen durch das Internet mitsamt allen Zusatzeinrichtungen, welche sein optimaler Einsatz in wirtschaftlich schwachen Ländern erfordert, dennoch integriert?
4. Wo sind die Grenzen sowohl der Autonomie und des „good governance“ als auch des Internets als Entwicklungsfaktor – ist damit die traditionelle Entwicklungszusammenarbeit obsolet oder bedarf sie einer Reorientierung und Intensivierung durch diese Technologien der Globalisierung?

*Uwe Plachetka: Geboren: 23.2.1966 in Wien, Doktorat 1998 mit der Entdeckung der Kulturgruppenexogamie als "unit act" multikultureller Gesellschaften, Gründungsmitglied des KonaK -- Wien und leitender Redakteur bei dessen Journal "Américas" bis 2000. Projekt am Institut für Ethnologie der Universität Wien zum Thema "multikulturelle Autonomie" bis 2000, als Grundlage meiner Mitarbeit beim Ludwig-Boltzmann-Institut für zeitgenössische Lateinamerikaforschung zur Entwicklung eines erfolgreich eingereichten Projektes zum gleichen Thema auf der Schiene INCO -- DEV des 5. Rahmenprogrammes der Europäischen Kommission.*

### **Wie sieht ein lateinamerikanischer Philosoph die "Globalisierung"?** **Gedanken von Arturo Andrés Roig.** **Günther Mahr**

Der Argentinier Arturo Andrés Roig hält die gängige Meinung für übertrieben, daß wir in eine neue Epoche der Weltgeschichte eingetreten seien. Was heute Globalisierung genannt wird, sei nur eine weitere Etappe der Internationalisierung, die bereits seit dem 16. Jahrhundert stattfindet. Wenn es an unserer Zeit etwas Charakteristisches gibt, dann sei es das Übergewicht der Finanzspekulationen über die "reale" Wirtschaft, das weltweit mit einem angeblich notwendigen Sozialabbau und der Vertiefung der Differenzen zwischen Reich und Arm verbunden ist. Was kann die lateinamerikanische Philosophie in dieser Situation tun? Roig meint, daß sie an das Erbe der Diskurs- und Handlungsformen anknüpfen soll, das es in Lateinamerika seit jeher als Ausdruck des Widerstands gegen inhumane Machtausübung gibt. Ist ein "Schulterschuß" mit den Gruppen möglich, die in den reichen Ländern dieselbe Perspektive verfolgen, dann kann daraus eine Globalisierung anderer Art entstehen.

## **Die „Iberoamerikanischen Gipfel“ und die Gemeinschaft Portugiesischsprachiger Staaten im Spannungsfeld zwischen „offenem“ und „geschlossenem“ Regionalismus**

**Gernot Stimmer**

Der Ökonomie und Gesellschaft bestimmende Globalisierungsprozess wird seit Jahren vom Gegensatz zwischen „offenem“, auf dem Prinzip der beschränkten Meistbegünstigungsklausel beruhenden und „geschlossenem“, d.h. diskriminierend-protektionistischen Regionalismus bestimmt. In Abgrenzung zu diesen von den beiden Hauptakteuren (USA vs. EU) geführten Auseinandersetzungen sind andererseits Ansätze alternativer, zwischen- bzw. überregionaler Integration feststellbar, die sich primär kulturell-historisch definieren und deren Stellenwert hier anhand zweier Beispiele analysiert werden soll.

### 1. Die „Cumbres Iberoamericanas“

Die seit 1991 vom damaligen spanischen Ministerpräsidenten Gonzalez eingeführten Gipfeltreffen stellen eine unstrukturierte Begegnung der Staats- und Regierungschefs aller spanisch/portugiesisch sprechenden Staaten Lateinamerikas sowie der beiden iberischen Staaten zur Behandlung allgemeiner gemeinsamer Probleme und Angelegenheiten (von der Konsolidierung der Demokratie bis zur Fragen der regionalen Integration bzw. gemeinsamen Kulturprojekten) dar. Ideell basieren die *Cumbres Iberoamericanas* klar auf der langjährigen Tradition der „Puente-Mission“ bzw. der jeweils konservativ oder liberal definierten kulturellen Gemeinschaftsideologie Spaniens (*Hispanidad – Hispanismo*).

Vergleicht man die Zielsetzung der Gipfel zwischen 1991 und 2000 ergibt sich in etwa folgende Kontinuität bzw. Umgewichtung: Überwogen in den ersten Jahren die deklamatorisch wirksamen großen Ideen über die gemeinsame kulturell-historische Identität (*Comunidad Iberoamericana de las Naciones* 1993; *Vision Iberoamericana* 1993), erfolgte in den späteren Jahren eine Konzentration auf ökonomische und politische Aspekte (1996 Verurteilung der Helms-Burton Gesetze gegen Kuba, Förderung des Modells der „Wirtschaftsgemeinschaft“ in analogen Integrationsformen Lateinamerikas)

### 2. Die Gemeinschaft Portugiesischsprachiger Staaten

Über das seit 1983 bestehende Instituto Internacional de Lingua Portuguesa bzw. *den Grupo de Concertação* entstand im Juli 1996 schließlich die *Comunidade dos Países de Lingua Portuguesa* (CPLP). Von ihrem Eigenverständnis her stellt sie eine Assoziation souveräner Staaten mit regionaler Identität und eigener Völkerrechtssubjektivität mit lockerer Organisationsstruktur dar (Konferenz der Staats- und Regierungschefs, Ministerrat, Konzertationskomitee, Exekutivsekretariat). Von den proklamierten Zielen - politisch-diplomatische Konzertation auf internationaler Ebene; wirtschaftliche und soziale Kooperation und Stärkung des Einflusses der portugiesischen Sprache - kommt den beiden ersten aufgrund der geringen politisch-ökonomischen Gewichtung der meisten Mitgliedsstaaten kaum Bedeutung zu. Die sprachlich-kulturelle Integrationsfunktion beruht zwar auf einem in seiner Realität anzweifelbaren Mythos eines „Lusotropicalismo“, der jedoch, in Verbindung mit einem modernen regionalen Integrationsansatz zu einem außenpolitisch operationalisierbaren Instrument transformiert wurde.

Das Hauptziel dieses „Neuen Regionalismus“ besteht in der verstärkten Durchsetzung und Vernetzung klassisch nationaler Interessen der Mitgliedsländer in den verschiedensten für sie relevanten regionalen Integrationsformen, von der EU und dem MERCOSUR bis zum Commonwealth bzw. der Communauté Financière Africaine.

Aus der Sicht des Generalthemas der Tagung erscheinen die *Cumbres Iberoamericanas* und die CPLP unter folgenden gemeinsamen Aspekten von Bedeutung:

- Beide setzen auf einen zwar anfechtbaren Mythos sprachlich-kultureller Identität und historischer Mission, der jedoch in Form eines neuen Regionalismusverständnisses außenpolitisch instrumentalisiert wird.
- Beide beanspruchen als Ausdrucksformen eines „überregionalen Regionalismus“ eine Korrektiv- und Defensivfunktion gegenüber der Dominanz der beiden global konkurrierenden Integrationsformen des diskriminierenden (europäischen) vs des offenen (amerikanischen) Regionalismus.
- Beide bilden damit letztlich eine versuchte Alternative einer kulturell-historisch begründeten „Vergemeinschaftung“ zur sich abzeichnenden global-ökonomischen „Vergesellschaftung“

## **Globalización: Pueblos indígenas y petróleo**

### **Luisa Fernanda Restrepo**

La globalización es un fenómeno dinámico que comprende variables económicas, políticas, sociales y culturales; y que obviamente ha tenido una respuesta en Colombia.

La globalización en lo relativo a la internacionalización de la economía no logra eliminar las diferencias étnicas y nacionales y por el contrario la internacionalización resultó siendo el más fuerte refuerzo de las cuestiones étnicas y nacionales: La unidad étnica se fortalece representando el interés común frente a lo externo.

La globalización hace que la cuestión indígena en la actualidad también sea un asunto global, tanto por los problemas comunes que afectan a estas minorías étnicas, así como que cada problema particular de una comunidad se puede transformar en asunto mundial. Teniendo la explotación de recursos naturales un impacto tan altamente negativo tanto en el medio ambiente como en las poblaciones que se vean afectadas con estos proyectos, se hace necesario concluir que el tratamiento de las medidas de contingencia y reparación son un asunto global que a todos nos atañe. Si bien, hablo del caso concreto colombiano, como podría yo asegurar que las consecuencias de la extracción de petróleo no afectan a "todo el mundo", toda vez que el daño ambiental repercute ya de forma grave en otros países, así como también el hecho de que la vida y/o la cultura de pueblos enteros se ponen en peligro. La biodiversidad se ve disminuida, y en un país como Colombia, escasamente se puede hablar de desarrollo sostenible en relación con la industria petrolera.

El caso U'wa es un asunto que ha llegado a ser global pues aunque las nuevas tecnologías amenazan su territorio y su existencia, hoy es en todo caso posible que los indígenas se defiendan con una respuesta nueva y eficiente gracias a las nuevas tecnologías y a las comunicaciones, que les permite dar a conocer a la opinión pública el catálogo de derechos violados y amenazados por aquellos a quienes solo les interesa el beneficio económico, esto es, la petrolera. Así como también, la posición dual del Estado colombiano.

El carácter global de los asuntos centrales que afectan a los pueblos indígenas queda evidenciado cuando se comparan las denuncias y reivindicaciones de los pueblos que a lo largo del planeta habitan. En materia de explotación de recursos naturales los pueblos indígenas confrontan casi la misma problemática en Australia, en Canadá, Malasia, África o Latinoamérica. La colonización y el forzado desplazamiento de que son objeto en relación a sus tierras y territorios, la contaminación ambiental, la pérdida de sus valores, prácticas y lengua tradicional, la llegada de enfermedades desconocidas, la prostitución son algunos de los problemas globales a los que se ven enfrentados todos los pueblos a donde llega la industria petrolera. Todas estas consecuencias negativas son amenazas globales para la supervivencia de los pueblos indígenas. Las excepciones se cuentan con los dedos de la mano y solo se puede hablar de desarrollo sostenible en países ricos de economías estables como por ejemplo Noruega, pero en países pobres del segundo y tercer mundo viciados de corrupción la industria petrolera se hace insostenible, y el desaire sostenible es también un asunto global.

En el contexto global, los pueblos indígenas exigen hoy en día su presencia en las instancias nacionales e internacionales para así preservar su vida y su unidad cultural. Estos pueblos buscan en todo caso, ante legislaciones débiles o ante Estados corruptos o ineficaces, trascender los límites del Estado-Nación y demuestran su calificación para asumir papeles centrales en la definición de un nuevo orden mundial. Si el proyecto contemporáneo de globalización partió creyendo que podría lograr la homogenización mundial, desapareciendo los Estados-nación, lo que ha hecho en realidad con ocasión de la atropellada e irresponsable explotación de recursos naturales es reafirmar las diferencias, la pluriculturalidad, la pluriétnicidad, las identidades y ha multiplicado los centros y canales de comunicación y muy importante, la creación de espacios de participación para los indígenas.

En Colombia se ha venido adoptando por lo menos en lo económico un modelo que de verdad no corresponde a la realidad y se han puesto todas las esperanzas de desarrollo económico en el petróleo. Bien importante es saber si Colombia es un país petrolero o un país con petróleo? La política económica de los últimos 20 años casi nos haría suponer que somos un país petrolero, pero en realidad somos un país con petróleo. Nuestras reservas de petróleo se calcularon para 1999 en 2289 millones de barriles de petróleo, distribuidas en 546 millones en los campos que opera Ecopetrol, 1714 millones referidas a los contratos de asociación y 30 millones en las concesiones vigentes. Según Ecopetrol, la empresa de petróleos del estado, este petróleo nos proveerá hasta el año 2007 y por ello se hace necesario trabajar sin pausa en la búsqueda de nuevos campos.

El caso es que por dar prioridad al asunto petrolero, hemos descuidado el sector agropecuario, y no obstante la riqueza de recursos naturales de Colombia, toda la atención se vuelca hacia el costoso líquido negro. Las políticas económicas se fundamentan en fortalecer al sector petrolero y esto conlleva la expropiación de territorios de indígenas y otros grupos débiles como campesinos y negros. Dentro de este esquema de globalización un país pobre que no reconozca la importancia del sector agropecuario e industrial y les da una categoría de subsidiario, es un país dependiente de meras externalidades. Las papas, los tomates, y la yuca no se nos acabaran en principio y han sobrevivido a lo largo de siglos en la interrelación hombre y medio ambiente. El petróleo se nos acabará algún día y son pocos los que han sobrevivido a la interrelación hombre y medio ambiente-petróleo.

*Luisa Fernanda Restrepo Galeano wurde in Kolumbien geboren. 1994 beendete sie ihr Doktoratstudium an der juristischen Fakultät am Colegio Mayor de Nuestra Señora del Rosario in Bogotá und arbeitete anschließend als Rechtsanwältin im Ministerio de Defensa, Bogotá. Derzeit schreibt sie an ihrer Dissertation am Institut für Recht und Religion der Universität Wien unter Betreuung von Dr. Rene Kuppe. Schwerpunkt ihrer Forschungstätigkeit sind die indigenen Rechte Kolumbiens in Zusammenhang mit Erdölindustrie und Umwelt.*

### **Liebe, Familie und Kultur auf dem freien Markt: Eine Fallstudie aus Cartagena, Kolumbien, zu interkulturellen Heiratsvermittlungsagenturen** **Stefan Khittel**

Über die letzte Dekade hat sich die Zahl der Heiratsannoncen in den kolumbianischen Tageszeitungen vervielfacht. Der Großteil der Anzeigen wird von Heiratsvermittlungs-agenturen aufgesetzt, die Frauen suchen, die willens sind, einen nordamerikanischen oder europäischen Mann zu ehelichen. Die vorliegende Studie beleuchtet die Faktoren, die dazu führen, daß diese Agenturen ein immer breiter werdendes Segment des „Heiratsmarktes“ erobern. Auch wird dargestellt, wie diese Art der interkulturellen Kontakthanbahnung funktionieren soll und welche Gründe es geben kann, daß Einvernehmen hergestellt wird. Während die dominanten Ideologien (in Kolumbien und den Vereinigten Staaten von Amerika) als komplexe Geflechte von Stereotypen und Vorurteilen einerseits Hindernisse darstellen, wird auf der Seite der Betroffenen (der Partner und der Agenturen) auch ein Spektrum von „positiven“ Stereotypen aktiviert, um die prospektive Verbindung zu legitimieren. Zentrale Bereiche dieser umkämpften Wertigkeiten sind die Beurteilung Rolle von Geld/Reichtum, sowie diejenigen von „Kultur“, Familie und Liebe.

### **Ayahuasca und gasolina. Amazonischer Schamanismus zwischen Tradition und Moderne – Der Gesang des Don Cristóbal Solón Tello Lozano.** **Bernd Brabec**

Basis dieser Darlegung bildet eine Feldforschung, die der Autor im Frühling 2001 um Pucallpa, Iquitos und Tarapoto in Perú unternommen hat. Ziel des Projektes war die Musik im schamanischen Kontext. Nach einer einführenden Vorstellung von Methode und Procedere der Forschung werden kurz die Grundlagen des Schamanismus dieser Region beschrieben.

Die Unterschiede der rituellen Strukturen unter den Indigenas der Ethnie Shipibo und den Mestizos werden anhand von Beispielen extrapoliert. Es wird darauf eingegangen, welche Veränderungen im schamanischen Weltbild der Einfluss von christlichen Missionen vergangener Jahrhunderte zeitigte und wie die Schamanen generell Neuerung und Veränderung in ihren Methoden behandeln. Diese Transformation der traditionellen Methoden in christlichen Synkretismus soll mit dem Einfluss der Modernisation im 20. und 21. Jahrhundert verglichen werden. Insbesondere der Mestizo-Schamane legt keinen Wert auf die Konservierung seiner traditionellen Vorgehensweisen, da sein Hauptaugenmerk auf der Verstärkung von Macht beziehungsweise Heilungspotenz liegt und dies bestens durch Implikation von modernen „Symbolen der Macht“ wie Benzin (*gasolina*), Geld (*plata*) oder Infrastruktur (*carretera*) erreicht werden kann. Als Arbeitsbeispiel dient ein Gesang (*icaro*) eines Mestizo-Schamanen aus Iquitos, nämlich der „Icaro limpiando“ des Maestro Don Cristóbal Solón Tello Lozano, dessen musikalische Struktur und rituelle Funktion analysiert wird. Konzentriert behandelt wird der Text, in dem verschiedene Entitäten angerufen werden, „Bewohner“ von Pflanzen wie *chacuruna* bis zur *gasolina*.

*Bernd Brabec (Jahrgang 1975) studierte seit 1993 Musikwissenschaft in Salzburg und Graz und arbeitet zur Zeit an der Fertigstellung seiner Diplomarbeit bei Prof. Gerhard Kubik an der Universität Wien unter dem Titel „Struktur und Funktion von Musik in der Ayahuasca-Zeremonie“. Seine Spezialgebiete sind Musikpsychologie und -ethnologie; insbesondere Musik bezüglich aussergewöhnlicher Bewusstseinszustände. Er hielt sich Oktober 1998 bis Jaenner 1999 und Jaenner bis April 2001 in Perú auf, wo er sich mit den Gesängen der Schamanen im Amazonasgebiet (Pucallpa/Iquitos) befasste. Er unterhält Beziehungen zur Universidad Nacional San Marcos in Lima und zum Instituto Superior Pedagógico Bilingual Yarinacocha in Pucallpa.*

## Themenkreis C: Schwerpunkt Mexiko: Kultur, Geschichte und Politik

### **Montezuma in der Globalisierungsfalle: Mexicanidad zwischen Vergangenheit und Zukunft**

**Melanie Saleh**

In Europa wurde eine Gruppe von Aztekenänzern vor allem durch ihre Rückgabeforderung der "Federkrone des Motekuhzoma" bekannt. Diese Gruppe ist Teil verschiedener religiöser Bewegungen deren wichtigste Ziele die Wiederbelebung der spirituellen Werte der alten mexikanischen Kulturen ist, besonders der Mexica. Diese Suche nach der "Mexicanidad" ist eigentlich kein neues Phänomen, sondern hat seine Wurzeln bereits in der Kolonialzeit. Bedingt durch die ökonomische und soziale Krise der mexikanischen Gesellschaft zieht diese kulturelle Bewegung in der Gegenwart besonders viele Menschen an. Bei ihrer Identitätssuche nehmen die Mitglieder, die überwiegend Mestizen sind, den "Indio" als Form der Identität an. Während der mexikanische Staat, sowie Teile der Gesellschaft westlichen Werten nacheifern und die Gesellschaft immer mehr westliche Kulturelemente übernimmt, wenden sich die Gruppen der Mexicanidad Bewegung bei ihrer Identitätssuche der prähispanischen Vergangenheit zu. Sie wehren sich gegen die zunehmende Verwestlichung und kulturelle Homogenisierung und stellen ihrerseits eine idealisierte prähispanische Kultur der modernen, zerstörerischen Zivilisation gegenüber. Trotz ihrer ablehnenden Haltung bedienen sie sich aber sehr wohl der modernen Kommunikationsmittel zur Verbreitung ihrer Anliegen. Ebenso reisen sie nach Europa, um die Rückkehr des Symbols ihrer kulturellen Restaurationsbewegung einzufordern und gleichzeitig auch den Europäern die Geschichte der aztekischen Kultur aus ihrer eigenen Sichtweise näher zu bringen. Ihr Anliegen zwingt sie somit ihr Aktionsfeld nicht nur auf Mexiko zu beschränken, sondern auf globalerer Ebene zu agieren.

*Melanie Désirée Saleh: geb. am 21.2.1975 in Salzburg; Studium der Kunstgeschichte an der Universität Salzburg; seit WS 1995 Studium der Ethnologie, Kultur- und Sozialanthropologie und Spanisch (Stzw.) an der Universität Wien*

### **Verschwindet das Fremde in Mexiko durch die Globalisierung?**

**Marion Steinfeldner**

Das Fremde, um mit Husserl zu sprechen eine „bewährbare Zugänglichkeit des original Unzugänglichen“, ist geknüpft an die Erfahrung, an ein *ich-hier-jetzt System*. Hier stellen sich die Fragen: Gibt es ein allgemein Fremdes? Wenn ja, kann es einen Diskurs über das Fremde geben, ohne daß das Fremde sich auflöst?

Wenn Globalisierung bedeutet, Unterschiede welcher Art auch immer auszugleichen und die Differenz von Eigenem und Fremden aufzulösen, verschwindet das Fremde in Mexiko durch die Globalisierung.

Was ist jedoch das Fremde in Mexiko? Denn das, das ich an Mexiko fremd empfinde, kann dem Mexikaner vertraut sein, für ihn kann das Fremde in Mexiko etwas ganz anderes bedeuten. Ob ein bestimmtes Fremdes Faszination oder Angst auslöst, ist individuell verschieden. In diesem Vortrag wird das Hauptaugenmerk in einem philosophischen Versuch, das Fremde zu definieren, liegen mit abschließenden Worten des mir erscheinenden Fremden in Mexiko, die in eine Diskussion über den Titel des Vortrags münden sollen.

*Marion Steinfeldner: 1973 am 23. Dezember in Niederösterreich geboren, Lehramtsstudium Deutsche Philologie / Philosophie, Psychologie, Pädagogik; ab September 1997 ein Jahr Studium der Tanzpädagogik am Konservatorium der Stadt Wien; März 1998: Teilnahme am Studienversuch Deutsch als Fremdsprache; Gesangsausbildung bei Miriam Papst; 2000: Beginn der Diplomarbeit: 'Das Moment der Fremdbegegnung im Exil Mexiko bei Lenka Reinerova und Alice Rühle-Gerstel'; 1999-2000: drei Mexikoaufenthalte aufgrund von Forschungsarbeiten*

**„¡Nunca más un México sin nosotros!“**

### **Ethnizität und indigener Widerstand im nationalstaatlichen Kontext Mexikos**

**Sylvia Karl**

Eine Flut von Literatur beschäftigt sich seit den 70er Jahren mit den eng zusammenhängenden Themen Ethnizität, Nationalstaat und indigene Bewegungen in Lateinamerika. Seit der Unabhängigkeit und der Implementierung des Modells des europäischen Nationalstaates in den lateinamerikanischen Kontext ist die Kluft zwischen multiethnischer Realität und dem Bestreben nach kultureller Homogenität Ursache zahlreicher Konflikte. Das neu entfachte Interesse an diesen Themen liegt auf der Hand: seit den 70er Jahren formieren sich immer mehr indigene Völker zu politischen Organisationen und treten mit ihren Forderungen an die lateinamerikanische Öffentlichkeit. Diese Forderungen standen und stehen in starkem Widerspruch zum Konzept des homogenen Nationalstaates und ließen im Zuge der Auseinandersetzung alte Nationalismen der politischen Elite wieder ans Tageslicht treten.

Im Vortrag soll auf die theoretischen Konzepte Ethnizität als die Klassifizierung von Menschen und die Beziehung zwischen Gruppen, auf den Begriff der Nation und den neuen Charakter indigener politischer Organisationen - der sich von früheren indigenen Bewegung unterscheidet - eingegangen werden. Um den heutigen Kontext des Zusammentreffens dieser drei Begriffe in der lateinamerikanischen Realität verstehen zu können, ist es notwendig auf die Entstehung und historische Entwicklung dieser einzugehen: auf den Begriff der Nation als „imaginierte Gemeinschaft“, die Suche nach „nationaler Identität“ im unabhängigen Mexiko, die indigenistischen Ideologien, die von der mexikanischen Nation zur Rechtfertigung ihrer kulturellen und politischen Hegemonialstellung im Bezug auf die indigene Bevölkerung entwickelt wurden, als auch dann in weiterer Folge auf die „respuesta“, die politische Antwort der gegenwärtigen indigenen Organisationen auf nationalstaatliche Ideologien mit ihrer Forderung nach Autonomie.

*Sylvia Karl studiert Ethnologie und Romanistik an der Universität Wien und ist Diplomandin bei Univ.-Doz.Dr.Elke Mader. 1999 1-monatiger Aufenthalt und im Jahre 2000 4-monatiger Forschungsaufenthalt in Mexiko*

### **Dialog zwischen mexikanischer Regierung und EZLN (Ejército Zapatista de Liberación Nacional) - monologische Anrufungen im dialogischen Format**

**Petra Purkarthofer**

Aufgrund der signalisierten Dialogbereitschaft des neuen mexikanischen Präsidenten Vicente Fox wird die Frage nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen zwischen mexikanischer Regierung und EZLN wieder sehr aktuell. Drei Verhandlungsphasen können identifiziert werden, an deren Ende Uneinigkeit selbst über die grundlegenden Voraussetzungen von Verhandlung und Mediation herrscht. Nach einer ersten Verhandlungsphase in der Kathedrale von San Cristóbal de las Casas im Bundesstaat Chiapas Anfang 1994 wurde ein Jahr danach der Dialog von San Andrés eröffnet. Die Einbindung unzähliger Berater, die Vertretung des nationalen Kongresses durch die COCOPA (*Comisión de Concordia y Pazificación*), die umfassende Agenda, die geplante Gleichzeitigkeit von Verhandlung und Umsetzung erreichter Abkommen und vieles mehr führten zu einem einzigartigen Verhandlungsmodell. Trotz sehr konkret vereinbarter Rahmenbedingungen entbrannten immer wieder Debatten um Agenda und Reichweite des Dialogs. Diese Verhandlungsphase scheiterte letztlich an der fehlenden Umsetzung eines bereits erreichten Abkommens. Nach einem mißglückten dritten Verhandlungsanlauf befindet sich der Dialog in einer Sackgasse. Die teilweise konträren Positionen zu Konfliktursachen, Verhandlungs- und Mediationsmodell und Reichweite des Dialogs ließen die beteuerte Gesprächsbereitschaft zur rhetorischen Übung verkümmern. Der Vortrag/das Paper möchte die Strukturen sowie Vor- und Nachteile der drei Verhandlungsmodelle explizieren. Wesentliche Aspekte der lokalen und nationalen Entstehungszusammenhänge sowie der Einfluß politischer Strategien der Akteure werden für die Erklärung entscheidender Momente in der Verhandlungsdynamik herangezogen. Abschließend soll eine Interpretation des Zerfalls des Konsenses zwischen Verhandlungspartnern sowie Mediationsinstanz versucht werden.

*Petra Purkarthofer: geb. in Linz 1972, Studium der Politikwissenschaft an der Universität Wien (Abschluß 1997), Studien- und Forschungsaufenthalte in Mexiko, seit Februar 1999 am Institut für Politikwissenschaft*

## Sonntag, 6. Mai: Plenum

### **25 Jahre Forschung und Lehre in Lateinamerika**

**Walter Hödl**

Anhand eigener Erfahrungen im Rahmen von über 20 Forschungs- und Lehraufenthalten in Süd- und Mittelamerika berichtet der Referent über Entwicklungstrends in der biologischen Forschung und Lehre in Süd- und Mittelamerika.

In der biologischen Ausbildung wird es in zunehmenden Maß erforderlich, auf globale Zusammenhänge einzugehen. Ökologische Probleme sind grenzüberschreitend - und Umweltdiskussionen beherrschen vielfach die Medien. Schlagwörter wie Treibhaus-Effekt und „El Niño“, Biodiversität und nachhaltige Nutzung sind gängige Begriffe des Alltagsjournalismus.

Im Spannungsfeld von Schutz, Nutzung und Zerstörung werden die Regenwälder vielfach zur Spielwiese des Sensationsjournalismus. Mit den aktuellen Fachbegriffen wie Nachhaltigkeit, Artensterben und Biodiversität wird dabei oft ebenso unkritisch und sorglos umgegangen, wie einst mit den historischen Berichten von gerade noch der „Grünen Hölle“ entkommenen Berufsabenteurern.

### **Die Politik in der Wissenschaft. Von der Wertfreiheit zur Freiheit der Werte**

**Leo Gabriel**

Die Krake der Globalisierung hat auch den Wissenschaftsbetrieb ergriffen. Diese *bad News* ist zwar nicht wirklich neu, denn sie stellt nur die Fortsetzung einer hierzulande geprägten und in den USA vermarkteten positivistischen Wissenschaftspolitik dar, die sich bereits in den letzten Jahrzehnten der einschlägigen Ministerien ebenso bemächtigt hat wie der nationalen und internationalen Forschungsförderungsinstitutionen. Neu ist aber die axiomatische Selbstverständlichkeit, mit der sich ein an sich erkonservativer Wissenschaftsbegriff jetzt weltweit ausbreitet.

Im Zentrum seines Ansatzes steht die Ware - oder besser, weil englisch, gesagt - das "product-placement". Was nicht handelbar ist, ist bei den grossen internationalen Forschungseinrichtungen auch nicht verhandelbar. Behandelt dürfen deshalb a priori nur jene Themen werden, die Erfolg, d.h. einen Markt versprechen - egal, ob dieses Versprechen dann tatsächlich eingelöst wird oder nicht. Dabei können und dürfen selbst Themen wie Armutsbekämpfung, Globalisierung und Entwicklungspolitik auftauchen, sofern sie sich an ein globales (d.h. unser eigenes) Zielpublikum wenden und ergo potentiell vermarktbar sind.

Ein dieser Forschungspolitik radikal entgegengesetztes Verständnis von Wissenschaft könnte gerade aus jenen "Nischenbereichen" hervorgehen, die sich - wie z.B. die soziokulturelle Lateinamerikaforschung - auf die Suche nach neuen bzw. neu-alten Wertvorstellungen begibt. Denn dort, wo außereuropäische Kulturen zum Ausgangspunkt des Nachdenkens werden, fällt nicht nur Geschichte und (Zukunfts-)Vision zu einer neuartigen Einheit zusammen, welche die Welt in ihrer Vielfalt begreift. Es wird auch die sogenannte "Globalisierung" als Abklatsch der Wirklichkeit entlarvt, die das offensichtliche Ziel verfolgt, die Welt zu einem Spektakel für die Reichen verkommen zu lassen.

Das ist aber nur möglich, wenn wir dem Mythos von der "Wertfreiheit der Wissenschaften" ebenso entschlossen entgentreten wie dem übrigen konsumorientierten Fetitschismus unserer Warenwelt. Erst durch die Befreiung der Werte von der Wertfreiheit können wir der Globalisierungsfalle entgehen, die auch im internationalen Wissenschaftsbetrieb mit ihrem Speck auf uns lauert.

*Leo Gabriel . geb. 1945, Studium der Rechts- und Staatswissenschaften in Wien, danach Sozialanthropologie und politische Wissenschaften in Paris; ab 1969 in Lateinamerika: bis 1978 als Gastprofessor, Schauspieler und Filmemacher in Mexiko; danach als Journalist und Sozialanthropologe in Zentralamerika mit Sitz in Managua; seit 1985 wissenschaftlicher Leiter (zusammen mit Gerhard Drekonja) des "Ludwig-Boltzmann-Instituts für zeitgenössische Lateinamerikaforschung".*

*Autor zahlreicher Bücher und Dokumentarfilme; bereitet sich im Augenblick auf die Koordination eines großangelegten Forschungsprojekts der EU (INCO DEV) über das Thema: "Multicultural Autonomy: a necessary condition for sustainable development".*

# AUSSCHREIBUNG

## INTERDISZIPLINÄRER LEHRGANG FÜR HÖHERE LATEINAMERIKA-STUDIEN

Das Österreichische Lateinamerika-Institut sucht einen Koordinator/eine Koordinatorin für den  
**Themenschwerpunkt Politik im WS 2002/2003**  
und  
**Themenschwerpunkt Kultur im SS 2003.**

Die Koordination umfaßt:

- Planung, Durchführung und Moderation einer Ringvorlesung
- Durchführung und Beurteilung der Abschlußprüfungen zur Ringvorlesung nach dem in Österreich üblichen Prüfungsschema
- Organisation und Moderation eines Konversatoriums
- Alleinverantwortliche Durchführung eines Fachseminars nach den an Österreichs Universitäten üblichen Kriterien (evtl. 2 Gruppen)
- Teilnahme an den Koordinationstreffen der SemesterkoordinatorInnen mindestens einmal pro Semester
- Fachliche Mitarbeit im Integrativseminar
- Mitgestaltung einer Einführungsveranstaltung

### Anforderungen:

- abgeschlossenes Doktoratsstudium in einer einschlägigen Fachdisziplin
- Lehr- bzw. Forschungstätigkeit mit Schwerpunkt Lateinamerika
- **Aufgrund einer aktuellen Schwerpunktsetzung wird um besondere Berücksichtigung der neuen elektronischen Medien sowohl in den thematischen als auch den didaktischen Vorschlägen gebeten**

**Bewerbungsfrist: 15. September 2001**

Nähere Informationen:

Lateinamerika-Institut; Stefanie Reinberg; e-mail: [stefanie.reinberg@lai.at](mailto:stefanie.reinberg@lai.at)

## KONGRESSHINWEISE:

### 22.-24. Juni 2001

Seminario Pluridisciplinario: „Chile – Cultura y Desarrollo“

Centro de Comunicación Científica con Ibero-América (CCC Tübingen); Fritz-Erler-Akademie (FEA) Freudenstadt; Info: Rafael Sevilla, [rafael.sevilla@uni-tuebingen.de](mailto:rafael.sevilla@uni-tuebingen.de)

### 25.-19. Juni 2001

Simposio Mundial de Latinoamericanistas y Caribologos X Congreso de FIEALC; Moskau

Info: E-Mail: [congreso-ila@mtu-net.ru](mailto:congreso-ila@mtu-net.ru) oder [ilaran@pol.ru](mailto:ilaran@pol.ru) oder Website: [www.pol.ru/~ilaran](http://www.pol.ru/~ilaran)

### 24.-26. Juli 2001

Tercer Congreso de Literatura Indígena de América, Guatemala

Info: Lic. Gaspar Pedro González, E-Mail [kaxin@tutopia.com](mailto:kaxin@tutopia.com)

### 2.-4. November 2001

Erstes Treffen deutschsprachiger Südamerikanisten; Bonn

Info: Dr. Sabine Dedenbach-Salazar, E-Mail: [dedenbach@voelk.uni-bonn.de](mailto:dedenbach@voelk.uni-bonn.de) oder [geschz@voelk.uni-bonn.de](mailto:geschz@voelk.uni-bonn.de) oder [bas@voelk.uni-bonn.de](mailto:bas@voelk.uni-bonn.de)

### 14.-16. November 2001

III Coloquio Internacional del Area de Historia de América de la Universidad de Salamanca:

„La independencia de América Latina“;

Info: E-Mail: [izaskun@gugu.usal.es](mailto:izaskun@gugu.usal.es); Website: <http://web.usal.es/~quino/america/indep.htm>